



Die
Begebenheiten Telemachs/
Oder
des Prinzen von ITHACA.

Das zwanzigste Buch.

Inhalt.

Sodessen hielten auch die helden wieder rath,
 und überlegten schon im lager eine that,
 die sehr bedenklich schien. Es war ein orth im lande,
 der hieß Venusia. Sein lager war am strande
 der stolzen mittel-see: Er war nach alter arth
 für einen jeden feind nur allzuwohl verwahrt:
 Die völker nannten sich Apulier-Peuceten:
 Adraftus hatt' ihn sehr zu dieser zeit vonnöthen:
 Er hatt' ihn lange schon mit heuchel-list betracht;
 und endlich durch betrug halb unter sich gebracht:
 und auf den schein besetzt. Die beyden völker traten
 in eine brüderschaft: und ihre redner bathen
 um das gemeine recht, das vor den augen klar,
 und nach dem völker-sag unwidersprechlich war.
 Adraftus, um sie nicht noch weiter aufzuhezen,
 gab den Lucaniern die vestung zu besetzen:
 Doch die besatzung selbst war, wie der ober-mann,
 schon längst durch geld-betrug Adraften unterthan.

Die von Lucanien vermochten nichts zu rächen,
und hatten weniger als selbst Adrast zu sprechen:
Und die Apulier, die nur auf wind gebaut,
und dem Lucanier die vestung anvertraut,
erfuhren allzuspät, jedoch in wenig jahren,
und bey dem kriege noch, daß sie betrogen waren.

Ein bürger dieser stadt, mit namen Demophant,
macht' an der Griechen heer durch einen brief bekannt:
Er wollte, wenn sie nur die vestung stürmen wollten,
auch mann und bürge seyn, daß sie gewinnen sollten.
Es sollte gleich ein thor zu ihren diensten seyn.
Den helden gieng das wort süß und gemächlich ein:
Und zwar um so vielmehr: weil sich Adrast vereilet,
und seine vorraths-krafft ins nechste schloß vertheilet.
Man sprach: Der orth ist nichts: und wo Venusa fällt,
so ist das andre nur für einen mittel-held.
Es muß sich ohne klang und ohne waffen geben.
Nestor und Philoctet, die sonst widerstreben,
erhuben den entschluß, und schmückten den daraus
erwachsenden gewinn mit schönen farben aus:

Allein als Telemach von den so tiefen enden
 der unter-erden kam, sucht' er es abzuwenden,
 und sagte ganz beherzt: Ich weiß wohl, daß Adrast
 euch billig und mit recht im herzen sehr verhaßt,
 und noch zu fürchten ist: Ich weiß, daß er verdienet,
 was man ihm angedräut; nachdem er sich erkühnet,
 mit räncken umzugehn: Ich merck auch endlich wohl,
 daß uns Venusia zum pfande bleiben soll;
 Ich sehe, wenn man es kan ohne blut bezwingen,
 daß man auch morgen kan in jenes schloß eindringen,
 wohin Adrastus selbst den vorrath abgeführt:
 Ich seh' auch endlich noch, wenn er sich weiter rührt,
 daß er geschlagen ist: Allein ist es erlaubet,
 daß man durch kunst-betrug der freunde güter raubet?
 Und ist es besser nicht, daß man mit ehren stirbt:
 als daß man einen sieg verrätherisch erwirbt?
 Muß man denn gleich betrug auch mit betrüge schlagen?
 Und soll man denn einmal von so viel helden sagen:

daß

Anmerkung.

Muß man denn gleich betrug auch kriegen gilt der betrug so wohl als die ge-
 mit betrüge schlagen: Bey offenbahren walt, und der feind darff sich über keines
 be-

Daß sie Adraftens sinn, und was ihn noch bewegt,
bloß durch verrätheren und gleiche list gelegt?

Wenn, was Adraftus that, uns selber wohl gefället,
warum bestrafen wir was wir so sehr vergället?

Er ist verschonens werth. Denn was man selber will,
das ist in rechten nur ein bloßes gauckel-spiel.

Hat denn Hesperien, das sich von volcke regt,
und so viel helden auch in seinem schooße trägt,

kein ander mittel mehr, Adraftens stolze waffen,
als durch verrätheren und meinend weg zu schaffen?

Ihr selber habt euch ja durch einen end erklärt,
daß ihr Venusia zu schaden nicht begehrt:

Ihr habt es in die hand Lucaniens gestellet:

Wie kommt es, daß euch nun ein solcher schluß gefället,
der euch doch widerspricht? Ihr habt mir zwar gesagt:

daß sich der Daunier an die besatzung wagt,

[3] 2 und

beschweren, sondern weil er feind ist, drückt
man ihn wo man kan. Alleine den betrug
gegen nachbarn, zuschauer des krieges, und
bundsgenossen zu gebrauchen, ist auch nach
den völker-recht nicht erlaubt, ob gleich
den öffentlichen feind dadurch schaden zu
wachsen mögte. Die beleidiger der öffent-

lichen treu und glaubens, sind feinde des
ganzen menschlichen geschlechts; Denn es
ist ja kein mensch in der welt der sich auf sie
verlassen, oder auf ihr wort trauen könnte,
so lange sie nicht mit gewalt gezwungen wer-
den dieselbe zu halten.

und sie durch gold besticht. Ich will es nicht verneinen:
 Wie aber kan ein volck dem feinde günstig scheinen,
 den es doch selber scheut: Die truppen stehn in pflicht;
 Hört es Lucanien, so schweigt und ruht es nicht:
 Schweigt der Lucanier, so ist das werck erfonnen.
 Er hätte nichts dabey zu seiner ruh gewonnen,
 wohl aber viel verspielt. Ihr gründet euch auf schein:
 Muß denn ein nachbar uns auch gleich verdächtig seyn,
 eh' man ihn überzeugt? Das volck hat doch bey diesen
 und andern fällen mehr gehorsam stets erwiesen:
 Adrastus selber hat es nicht so hart begehrt,
 er hat mit truppen nie Venusia beschwert:
 Der bund bestehet noch: und als der end geschehen,
 hat es Gott selbst gehört: Er hat es auch gesehen.
 Ist es denn nun erlaubt, die ende zu verdrehn,
 und zu vernichtigen, was doch vor Gott geschehn?
 Ist gutes denn verhaßt, so oft es nicht gelinget?
 Ist böses nur erlaubt, so oft es nutzen bringet?
 Wenn euch die liebe nicht zur wahren tugend rührt;
 Wenn ihr die Götter-furcht nicht in dem herzen spührt;

So

So denckt doch an euch selbst. Wenn es die Griechen hören,
daß man den eyd allhier nach willen mag verkehren,
so bald es nutzen schafft; Was wird daraus entstehn?
Denn werden bündnisse zerrissen, und vergehn,
nachdem es uns gefällt: Denn sincken treu und glauben:
Denn kan ein jeder dieb den anderen berauben:
Kein nachbar wird alsdenn auf eure worte bauen:
Ihr werdet selber auch nicht mehr einander traun:
Der eine wird mit list den anderen bekriegen:
Der andre wird mit kunst den ersteren betriegen.
Womit bringt ihr alsdenn dem nachbar wieder bey,
daß eure zusag' wahr und auch beständig sey?
Soll es der eydswur thun? Ach! wer den eyd zerrissen,
der scheut die Götter nicht, der hat auch kein gewissen.
Einmal ist schon genug: man traut ihm nimmermehr:
und schwür er mündlich auch dem andern noch so sehr.
Er kan durch künste leicht ein neben-mittel finden,
sich von der schädlichkeit des eydes loß zu winden.
Doch was ihr denn versprecht, das scheint auch betrug:
Und der geringste schein ist schon beweiß genug,

daß ihr auf räncke sinnt. Kan euch der nutz verblenden,
 so kan sich auch gar leicht ein solches herz umwenden,
 daß nur auf nutzen zielt. Wer seinen freunden schwöhrte,
 und einmal nur hernach mit freunden falsch verfährt,
 ist ein geschminckter feind. Man haßt ihn aller orthent.
 Man fordert herz und that: nicht aber schein von worten.
 Der friede wäre denn für euch so viel als krieg:
 Denn diesen endigte vielleicht annoch ein sieg:
 Den ersten schüzte nichts. Ein werck, das treu und liebe,
 und redlichkeit erheischt, das reimt sich mit dem triebe
 der wucher-geister nicht. Es wär' euch auch verschränckt:
 Denn mancher dächt' alsdenn, was er noch nicht gedencckt:
 Es würde jeder sich an eurer noth erfreuen:
 Es würde jederman mit vollem munde schreyen:
 Traut den verräthern nicht; Sie haben es verdient:
 und also würdet ihr auf ewig nicht versühnt.
 Ihr habt, setzt er hinzu, noch eines wahr zu nehmen:
 Wenn ihr euch endlich wollt zu dieser that bequemen,
 so streuet ihr verdacht in euren truppen aus,
 und untergrabt damit eur krieg- und friedens-haus.

Adraustus würd' euch leicht durch gleiche list betriegen :
und also würd' er uns , und wir nicht ihn besiegen.

Auf diese worte nun schwieg die versammlung :
Man fragte nur annoch : Ist es denn nicht genung,
daß wir Lucanien treu und verbunden bleiben ?
Daß wir uns nicht auß geiz an den Adraustus reiben ?
Wird denn auch dieses nun für sünde noch geacht,
was uns den mittel-weg zum siege leichter macht ?

Wo ist , sprach Telemach , denn die so große treue ?
Es ist ein hirn-gespenst , das ich zu nennen scheue.
Wie könt' ihr euer selbst hinfort gesichert seyn ?
Der himmel spricht euch nicht von diesen fehler rein :
Lucanien würd' es an seine nachbarn sagen :
Die nachbarn würden es zur schande weiter tragen :
Wo blieb denn euer wort ? Wo bliebe denn das recht ?
Wo bliebe denn der end ? den ihr so tückisch brecht ?
Wo ? Was Lucanien auf diesen end versprochen ?
Wär' es nicht aufgedeckt ? Würd' es denn nicht gerochen ?
Nachdem ihr hier gezeigt , wie um ein kleines wohl,
man gleich den ersten bund mit künsten brechen soll.

Denn wo ihr selber gar auf so verkehrten wegen
 gewinn und vorthail sucht; was wird sich nicht erregen?
 Man sinnt den künsten stets durch künste weiter nach:
 Und allen ist bekandt, daß, der die wege brach,
 nicht jeden steig gekannt: Man würde weiter streichen:
 Es müßten ehr und treu und auch der glaube weichen:
 Und würd' ein großes werck uns nur ein wenig schwer:
 So spräche man dafür: geld wäre nützlicher:
 Der eine würde bald den andern übertreffen,
 und den, der ihn geäfft, mit eyden wieder äffen:
 Die wahrheit wäre todt: und der erlangte sieg
 würd' endlich überall ein bloßer lügen-krieg.
 Jedoch was meinet ihr, wie lang es würde dauern?
 Kein König wär' alsdenn auch in den stärcksten mauren,
 kein bürger in der stadt, kein bauer auf die arth
 in seinem hause frey, und für betrug verwahrt.
 Was hülffe denn ein bund mit lauter falschen freunden?
 Es wäre doch gleich viel bey freunden oder feinden,
 bey mördern, oder auch bey dieben stets zu seyn:
 Nur ist der unterschied, daß einer auf den schein

mit

mit heucheln an uns kommt, und unser guth wegträget;
Der andre trozig ist, und gleich auch selber schläget.
Wo treu und glaube fällt, da liegt auch alles todt;
das menschliche gesez ist ja wohl ein verboth;
allein nur äusserlich. Was schrecken soll erwecken,
und liebe nach sich ziehn, muß in dem herzen stecken;
fließt aus der gottesfurcht. Bringt es nur einmal auf,
daß man die menschen täuscht, und den gemachten kauff
kan ändern wie man will; ihr werdet bald erfahren,
daß worte für die welt noch viel zu wenig waren.
Ihr wißt es allzumohl. Ein hinfekender verstand
ist mammelucken wohl, doch helden nicht bekandt.
Es würde der betrug euch endlich selbst verschlingen.
Adrastus dürfft' euch nicht durch seine waffen zwingen.
O helden voller muth! denckt doch an eure pflicht!
verwerfft nicht, was der mund von einem menschen spricht,
der jung von jahren ist! verhaßte fessel tragen,
ist leichter als ein werck von solcher schande wagen:
Wenn euch die lange zeit, wenn euch des krieges last
auch endlich mürrbe macht, so müßt ihr doch gefast

in eurem herzen seyn. Ein kurzer sieg ersetzt
 oft, was uns mit gewalt bis auf den tod verlezet;
 Allein verrätheren löscht weder krieg, noch zeit,
 noch neue feindschafft aus. Sie daurt in ewigkeit.
 Gesezt! ihr läget schon dem feinde zu den füßen:
 Gesezt! ihr solltet ihm auch seinen scepter küßen:
 So müßte redlichkeit bey aller eurer pein,
 doch niemals niedriger als euer glücke seyn.
 Ein rechtes helden-herz ist größer in den nöthen,
 als es begierig war den feind vorhin zu tödten.
 Es lebt, auch wenn es stirbt. Es suchet wieder rath
 bey tugend; aber nicht durch falsche frevel-that.
 Wenn man einmal zerreißt, was man zuvor geschworen,
 so ist die ehre weg, so ist der rath verlohren:
 So sincket auch der muth. Man findet keinen freund:
 Denn jeder der mich sieht, ist auch mein erster feind.
 Er kan nicht, wollt' er gleich, auf meine worte bauen:
 Sein altes herze fällt, und stirbt wie sein vertrauen.
 Was fürchtet ihr euch denn? habt ihr nicht herz genug
 zu siegen, und mit recht? Was braucht ihr denn betrug?
 Rest

Mest eure tugend nur : denn messet auch die kräfte !
Wo das geblüte wallt , da sind auch lebens - säfte :
Wo wahre tugend ist , da wird man auch gerührt ;
da ist der himmel auch. Wenn euch der himmel führt ,
so seyd ihr starck genug. Laßt uns viel lieber sterben ,
als den vermeinten sieg durch laster - kunst erwerben !
Adrastus weichet nicht. Er ist in unsrer hand ;
Wo ihr nur nicht das herz vom himmel abgewandt :
Wo ihr nur nicht den weg Adrastens selber suchet ,
und das was er gethan , auch in der that verfluchet.

Als endlich Telemach den redner - saz beschloß ,
so merckt' er , daß die krafft in aller herzen floß ,
und alles stille ward. Es waren keine dünste
der leeren schmeichelen : Es waren keine künste
der falschen redner - kunst : die wahrheit selber trat
in seinen lippen auf : und was er sprach war that.
Das blaße färbte sich auf ihren alten wangen :
und keiner traute doch am ersten anzufangen.
Ein jeder fühlte nur , was rechte wahrheit kan ,
und blickte mit bedacht den grauen Nestor an :

Der sollte, was aus schaam fast keiner wollte wagen,
vorjert dem Telemach in aller namen sagen.

Ullyffens theurer sohn! sprach Nestor: edle frucht!
Minerva hat dich wohl zum redner ausgesucht;
Sie hat unstreitig dir auch in den mund geleyet,
was du so frey gesagt. Wir alle sind bewegt.
Es ehfert keiner nicht, daß du uns aufgedeckt,
was auch in alten offst noch tief verborgen steckt.
Ich seh' die jugend nicht, die uns die wahrheit saget;
Ich seh' Minerven an, die nach der wahrheit fraget,
und in das finstre sieht. Du hast der tugend werth
vollkommen fürgestellt. Denn wer sie recht begehrt,
hat alles was er will. Wer sie nur halb verlanget,
zeigt endlich, daß er nur mit leerem scheine pranget.
Der vortheil ohne sie wird dennoch ein verlust.
Der grund der wahrheit ist der tugend nur bewust:
Sie siehet gleich voraus, was endlich folgen würde:
Sie wägt den nutzen nicht; sie wäget nur die bürde
der schweren gegenlast. Ach freylich irret man,
wenn man nicht wahr und falsch recht unterscheiden kan.

Denn

Denn auch nur einen schritt vom guten abwertz gleiten,
 versenckt uns in ein meer von widerwärtigkeiten.
 Man macht die feinde wach, den nachbar aber scheu:
 Ja man erzürnet gar die Götter noch dabey.
 Laßt denn Venusa nur in der Lucaner händen:
 Wir wollen unser herz an den Adraftus wenden.

Er sagt es; und kein mensch war der ihm widersprach.
 Sie dachten alle nur noch an den Telemach,
 und an sein letztes wort: und wer es hörte stuzte,
 da er so hefftig sprach, daß er doch so viel nuzte.
 Sein muth war allen zwar schon lang vorher bekandt:
 Doch was sie hier gesehn, gieng über den verstand.
 Minervens zunge schien, der zunge vorzuliegen,
 Minervens geist in ihm durch seinen geist zu siegen.

Es ward in kurzer zeit noch eine sache kund,
 daraus ihm ebenfalls viel ehr und ruhm entstund.
 Der listige Adraft, die menschen zu erkaußen,
 ließ einen schlauen mann ins lager überlaußen,
 sein name war Acanth; und sein geschäfte war
 die allen Königen tod bringende gefahr.

Er sollte jedes haupt von allen Griechen-orden,
 allein insonderheit den Telemach ermorden.
 Der gute Telemach, den keine furcht erschreckt,
 die oft in anderen den argwohn gleich erweckt,
 nahm diesen fremden auf. Der überläuffer rühmte
 viel vom Ulysses sich: daß er doch noch verblühmte,
 und mit vermehrung sprach. Ulyssens edler sohn
 pflegt ihn wie einen freund; weil ihm Adrast den lohn
 so wie er sagte, nicht vollständig ließ gewehren.
 Allein das alles hieß nur eine natter nähren,
 die uns ins herze fricht. In wenig tagen drauf,
 so fieng man abermals auch den Arion auf;
 nachdem Acanthus schon das lager ausgespühret.
 Arion sagte nur: die noth hat mich verführet.
 Die freundschaft, die Acanth bisher mit ihm gepflegt,
 gab merklichen verdacht: allein Acanthus regt,
 zantzt, und vergeht sich nicht. Er weiß sich so zu schützen,
 ob könnte nichts in ihm als lauter ehre sitzen.

Viel Fürsten brachen loß: man sollte weiter gehn,
 und ihn auch unbezeugt in freyer luft erhöhn:

Es wäre billicher, daß er unschuldig stürbe,
als daß der helden heyl durch zweifel-schein verdürbe.

Ein mensch, der wäre nichts, wenn es den staat betrifft.

Ein halb-entlauffner knecht sey schon ein laster-gifft:

Und seine kühnheit sey ein sattsames verbrechen:

Man sollte nicht verziehn das urtheil auszusprechen.

Was für abscheulichkeit, was rasen nimmt euch ein?

Soll denn sprach Telemach, ein mensch wie hunde seyn?

und ohne schuld vergehn? Bewegt euch blut-begierde?

Euch, die der himmel doch allhier zu seiner zierde,

zu hirten hat gemacht? Euch? die ihr, wenn die welt

mit ihrer unvernunft ein blindes urtheil fällt,

zum schützen seyd bestimmt? Wollt ihr den wölfen gleichen?

die, wenn sie nur das fell von schafen erst erreichen,

auch in die darme gehn? Denckt an die hirten-pflicht!

Man hört den armen nur: allein man frist ihn nicht.

Es scheint, ihr seyd nicht da die schafe hier zu weiden.

Ihr sucht die wolle nicht: ihr wollt sie gar zerschneiden.

Den eurer meinung nach ist der auch schon verdammt,

der nur verdächtig wird, und bösen insgesamt

13. Theil. [Ec]. 2 nicht

nicht widersprechen kan. Fahrt fort es klein zu achten,
so werdet ihr zuletzt viel tausend opfer schlachten!

Er sprach das wort mit ernst und helden-eyfer aus:
und die bewegung drang bis in des herzens-haus.

Hernach sprach er ganz sanfft: Ich liebe wohl mein leben:
Doch solt' ich einen nur dafür unschuldig geben,
so wär' es mir ein tod; Viel besser selbst erdrückt,
als einen menschen nur im zweifel hingerückt!

Es ist viel löblicher, bey solcher zeit zu schlafen,
als den unschuldigen mit ungebühr zu strafen.

Ach aber! die ihr hier so große Fürsten seyd!

Die ihr als richter sitzt! ist es euch denn nicht leid,

daß ihr so wenig seht? Laßt mich Acanthen fragen:

Ich weiß, er wird alsdenn die reine wahrheit sagen.

Er fordert' ihn vor sich, und hielt ihn kurze zeit
mit kleinen fragen auf. Was die gelegenheit?

und was die ursach sey? Arions freund zu werden.

Er fragt ihn bald darauf um wichtige beschwerden:

Er kehrte hier und da im fragen wieder um.

Und trieb ihn enger ein. Acanthus war nicht stumm.

Er

Er sprach auf jedes wort. Er änderte die minen
und auch die farbe nicht. Wie er vorher geschienen,
so war er auch annoch. Du bist in meiner hand,
sprach Telemach, du wirst Adrasten zugesandt:
dem du entlauffen bist. Er blieb allzeit beständig:
und was er böses war, das war er nur inwendig.
Bey solcher härtigkeit sprach endlich Telemach:
Gib mir doch deinen ring! gleich ließ die farbe nach:
Acanthus ward verstört; und sein gesicht' erblaßte.
Der kluge Telemach, der ihn ins' auge faßte,
sprach nur: Man ruffe mir gleich den Lucanier,
den doch Acanthus fennt, den Polytropus her!
Denn sagt' er: Den will ich an den Adrastus schicken,
und diesen ring mit ihm. Erfahr' ich deine tücken,
(denn er soll heimlich nur in deinem namen gehn)
so wird es morgen nicht mit dir, wie heute, stehn:
So mache dich geschickt den schwersten tod zu leiden!
Doch wenn du annoch willst so große qual vermeiden,
und es freywillig sagst, so wird man dir verzeihn:
und du sollst lebenslang auf einer Insel seyn,

wo ich dich selber will mit unterhalt versorgen.
 Acanth erwartete nicht erst den harten morgen.
 Und er bekannte gleich. Das war auch sein gewinn.
 Man schickt ihn alsofort nach einer Insel hin.

Der dritte war ein mann von adlichem geschlechte:
 und zwar ein Daunier. Er war nach allem rechte
 auch wohl beklagens werth. Adrast hatt' ihn getauscht,
 und ihm sein junges weib ganz listiglich berauscht,
 und nun an sich gebracht. Sie war ganz auferlesen,
 und wie man sagt, so schön als Venus selbst gewesen.
 Er hieß Dioscorus. Er trug den helden an:
 Er wär' Adrafastens feind. Er suchte nichts zu dichten:
 Es war sein rechter ernst Adrafasten hinzurichten.

Er

Anmerkung.

Es war sein rechter ernst Adrafasten hinzurichten. Dem bekannten Epirischen Könige Pyrrhus begegnete eben diß was hier dem Adrast geschehen, nemlich daß er sollte durch verrätherey hingerichtet, und von seinem eigenen leib / arzt mit gift vergeben werden. Dieser kam deswegen zu dem römischen General dem Fabricius, und meynte sich bey ihme recht hoch verdient zu machen, wenn er ihn auf so leichte art von einem so fürchterlichen feind befreyen würde. Aber der tugendhafte Feldherr nahm diß anerbieten so wenig an, daß er vielmehr dem Pyrrhus selbst die nachricht von solch bösen vor-

Er hatte schon darzu gehülffen auch bestellt:
 Er wußte gar den weg ins Fürstliche gezelt:
 Ganz kurz, er kont' es thun. Denn was ist nicht zu wagen,
 wenn man die seele selbst will in die schanze schlagen?
 Es war ihm bey der that nur noch um uns zu thun.
 Er bath; wir möchten nicht im lager länger ruhn,
 und bald zu felde gehn. Weil sich der schrecken regte,
 und weil Adrastus noch im bette sich bewegte,
 sollt' es vollzogen seyn. Und stürb er auch dabey,
 so wäre doch sein weib von dem tyrannen frey.

Ein jeder war erstaunt für diesem buben-stücke.
 Man warff die augen nun zum Telemach zurücke,
 und sah' ihn forschend an. Doch brach er endlich loß:
 Der himmel trägt uns in seiner liebes-schooß:
 Er ist uns heute noch zur rettung erst erschienen:
 Wie sollten wir uns denn der mörder selbst bedienen?

[Dd] 2

Hieß

vorhaben ohngefehr mit diesen worten, ge-
 hen ließ: Du bist in der wahl deiner freun-
 de eben so unglücklich, als in der wahl dei-
 ner feinde. Hierbey schicke ich den brieff, den
 einer deiner leute an mich geschrieben. Ich
 hoffe, die Römer sollen diesen krieg durch ih-
 re tapfferkeit, nicht aber durch verrätherey
 und untreue enden. Dergleichen exempel
 sind löblicher, als die, so man zuweilen zu un-
 fern zeiten gesehen hat.

Hieß uns die tugend gleich nicht das verbrechen scheun,
so könnte doch die that uns endlich selber dräun.
Vielleicht entgeht Adraft dem angezielten morden:
inzwischen wären wir daran doch schuldig worden.
Was wäre denn der krieg, wo keine tugend ist?
Ein ungeheures thier, das nur die menschen frist,
wo, wie, und wenn es kan. Es würden nichts auf erden,
als untreu, räuberer und falsche mörder werden.
Wir würden bald davon die schlimmen fruchte sehn,
und klagen, was von uns doch wäre selbst geschehn.
Ich schliesse denn, daß man den noch in unsren händen
enthaltnen Daunier gleich soll zurücke senden.
Adraft ist es wohl nicht bey seiner untreu werth:
der wohlstand aber ist's, der es von uns begehrt.
Der Grieche sieht auf uns, und auch auf unser leben:
wir müssen hier auf uns in allem achtung geben.
Wir sind uns selbst verpslicht: und in der Götter rath
ist das verdammte werck die größte mißethat.

Sie sandten ihn so gleich an den Adraft zurücke.
Adraftus selbst erschrack für dieser mörder-tücke,
und

und sah' der feinde thun mit großen augen an:
 Doch weil ein böser nicht die feinde lieben kan,
 so lobt er sie auch nicht. Er blieb bey seinen räncken.
 Die laster ließen ihn auf tugend nicht gedenccken.
 Er spottete der that, und lachte der gefahr:
 da er den feinden doch das leben schuldig war.
 Verstockter menschen zorn läßt sich unmöglich fühlen:
 Sie hassen, was sie doch im herzen selber fühlen,
 groß und gerecht zu seyn. Adraftus hielt den klang
 der tugend-Griechen nur für seinen untergang:
 Und weil sie tag für tag im guten höher stiegen,
 sucht er dagegen sie an bößheit zu besiegen.
 Die truppen stunden auch zum schlagen schon bereit:
 und er erinnerte sie nur der tapferkeit.

Aurora ließ sich kaum mit ihren rosen blicken,
 so hub auch Telemach den hart-gewöhnten rücken
 schon von dem lager auf, und kam der wachsamkeit
 der älteren zuvor. Er munterte bey zeit
 die unter-häupter auf. Er ließ zu felde blasen,
 und theilte das volck auf äckern und auf rasen

sehr vortheilhaftig ein. Sein helm, um den ein strahl
 von weisen federn flog, fiel allen dazumal
 gleich in den augenschein. Der harnisch, den vom morgen
 bis auf den abend hin Vulcanus half besorgen,
 und waffen-fest gemacht; der schild, dem er zuletzt
 Ægidens glanz mit kunst und heimlich beygesetzt;
 Das alles setzte gleich die truppen in die waffen:
 und jeder hörte nur was man ihm würde schaffen.
 Laërtens enckel hielt die lanz' in einer hand:
 die andre machte nur den hörenden bekandt;
 Wie? wenn? und wo man sollt' in seine glieder treten.
 Ein jeder that es auch mit ernst und ungebethen.
 Minerva hatt' auf ihn was Göttliches gestreut,
 und sein gesicht an ihm mit majestät verneut,
 die lauter sieg versprach. Er fieng an aufzubrechen:
 und alle Könige vergaßen hier das sprechen:
 Es schützte keiner vor würd', alter, oder rang:
 Sie folgten alle nach wo seine drommel klang.
 Minerva zog sie selbst. Es herrschten keine schmerzen
 von stolz und eyfersucht wie vor, in ihrem herzen.

Sie giengen williglich. Sein thun war nicht mehr raub,
und sein befehl versüßt. Im ordnen war er schlau,
im sprechen angenehm. Er war bereit zu hören;
und doch auch stets bedacht der feinde list zu stören.
Er nahm der freunde rath mit allem willen an:
Allein er sah' zugleich auch ihren alten wahn,
und kehrt' ihn höflich um. Er ward durch nichts verwirret,
und strafte selber sich, wenn er einmal geirret.
Er war bescheidenlich, gut, aber auch dabey
ernsthafft in dem befehl, und ohne heuchelen.
Es mochte jeder Fürst ihm seine meinung sagen:
Es mochte jeder auch ihn um die seine fragen.
Es war ihm einerley. Wenn er etwas befahl,
so war es deutsch und kurz: und öffters noch einmal
mit liebe wiederhohlt. Er sah' es in den augen,
ob der vollbringer auch zum wercke würde taugen.
Er fragte noch einmal: ob er ihn auch gefaßt?
Denn aber schickt er ihn erfreut, und ohne last
des mißgelingens fort: Und also gieng ein jeder
mit freuden an den post: und alles wollt entweder

tod, oder siegend seyn: und jeder fühlte gram,
wenn man die schwachheit auch für kein verbrechen nahm.

Die sonne trat hervor, und fieng durch ihre strahlen
den erdkreis und das meer mit purpur an zu mahlen:

Die ganze gegend war mit menschen überdeckt:
mit wagen angefüllt, mit piquen ausgesteckt:

Die pferde wiegerten: und auf ihr helles schreyen
hub sich schon alles an, auch auf den sieg zu freuen.

Es stieg ein murmeln auf, wie wenn der gegen-streit
der meeres-wellen uns ein ungewitter dräut;

So gieng der stolze Mars durch das gethöß der waffen
auch allgemach voraus, den siegern muth zu schaffen.

Der acker steckte so von schweren spiesen voll,
wie er voll ähren steckt, wenn man ihn schneiden soll.

Ein dicker staub benahm den augen das gesichte:
und darauf folgten bald des krieges jammer-früchte:

Haß, eyfer und der zorn, furcht in der sterbens-noth,
vermengte raseren, und endlich gar der tod.

Nachdem die ersten nun die pfeile loßgeschossen,
sprach Telemach beherzt: Was Jupiter beschloffen,

mag wie er will geschehn. Ihr großen Götter seyd
selbst zeugen der gedult, und der gerechtigkeit,
die uns für euch beschirmt! Ihr wißt, mit was für bitten
wir fried und ruh gesucht! Ihr wißt was wir gelitten!
Wir fangen diese schlacht nicht ohne thränen an;
Adrastus hat uns viel, doch nicht so viel gethan,
daß wir auß rach-begier und bloß um seinet willen
an so viel tausenden den hunger sollten stillen.
Wir lieben ihn auch noch: ob er gleich voller list,
und wie ein tiger-thier falsch, und auch grausam ist.
Seyd richter zwischen uns! Soll er den troß vollenden,
so stehet unser heyl und glück in euren händen.
Und wird Hesperien durch uns zur ruh gebracht,
so ist es bloß ein werck von eurer Götter-macht,
und von Minervens hand! Ihr tragt in einer wage
der menschen glück und tod: und was ich allhier sage,
habt ihr schon überlegt! Wir streiten bloß für euch.
Adrastus hasset uns: Ach aber! auch zugleich,
was Gott und heilig ist. Helfft ihr die feinde trennen,
so soll euch heute noch zum danck ein opfer brennen!

Er sagt es: und er trieb die pferde schäumend fort.
 Er brach die glieder durch, und kam an einen orth,
 wo man am dicksten stund. In seiner ersten hize
 stieß Periander ihm mit seiner lanzen-spize
 am allerersten auf. Er war ein Locrier,
 trug eine löwen-haut, und war gefährlicher
 als hundert andere. Er hatte riesen-stärke:
 und war nicht nur so groß: er that auch ihre wercke.
 Ha! sprach er, da er kaum den Telemach gesehn:
 Denckt denn der junge frosch sich auch hier aufzublehn?
 Fahr du bemilchter bart! fahr in die flufft der höllen,
 und such' Ulyssen auf! Er meint', ihn gleich zu fällen.
 Er sah' ihn grimmig an, hub seiner keule last
 mit gleicher wuth empor, und hätt' ihn auch gefast:
 Alleine Telemach vermied die schwere keule,
 und fiel so, wie der bliz, mit einem scharfen pfeile
 den Periander an. Er schoß ihn, daß er sanct,
 und daß ein strom von blut ihm aus der fehle drang.
 Die keule fiel vorbei, und traf nur einen wagen,
 an dem sie, wie man sah', ein bloßes rad zerschlagen.

Der

Der tod wurd allgemach dem Periander schwer :
 Die pferde schlepten ihn im felde hin und her,
 und endlich starb er auch. Was Telemach empfunden,
 war eben fast so tief, als die gemachte wunden.
 Er sah' ihn traurig an, gab ihn den dienern hin,
 und hielt die feule nur für seinen ruhm-gewinn,
 und denn die löwen-haut. Hierauf sucht er Adraften
 in vollem eyfer auf. Allein sehr viel erblaßten,
 eh' er ihn endlich fand. Hylæus, dessen hand
 an seinen wagen selbst zwey pferde vorgespant,
 die an geschwindigkeit des Phœbus gleiche waren :
 Demoleon, der wohl in Cestten-kampf erfahren,
 und fast wie Eryx war : Crantor, ein wahrer freund
 und wirth des Hercules, als dieser seinen feind
 den Cacus niederschlug : der Menecrat, im ringen
 dem Pollux gleich geschäft : und denn vor allen dingen
 der schnelle Hippocon, der ohne tritt und spur,
 und fast dem winde gleich, wie Castor selber fuhr :
 Der jäger Eurymed', der auf der Alpen spizen,
 oft pflegte tag und nacht in kält' und schnee zu sitzen ;

Der von Dianens hand das schießen selbst erlangt,
 und jederzeit mit schweiß von bären nur geprangt:
 Der stolze Nicostrat, der einem starcken riesen,
 der rauch und feuer spie, den todesweg gewiesen:
 Der tapfre Eleanth, der wegen der gefahr
 der schönen Pholoë, an sie versprochen war:
 Die alle wurden hier von Telemach erschlagen:
 Doch war wohl keiner mehr als Eleanth, zu klagen.
 Die arme Pholoë ward durch der Götter spruch,
 und des Drakels wort, ein allgemeiner fluch:
 Es war ein drache da, der sollte sie verschlingen;
 Der vater sollte selbst sein kind zum opfer bringen.
 Ihr vater Liris schwur: Wer meiner tochter qual
 und strafen hindern kan, der sey ihr ehgemahl.
 Es hört' es Eleanth. Es sollt in dreuen tagen
 ihr mord-begängniß seyn. Er fieng es an zu wagen,
 er trug den kühnen sieg und auch das wort davon.
 Allein auch nur das wort. Weil sich Pholoë schon
 zur freude fertig macht, so wird sie auch betrogen.
 Sie hört, daß ihn Adrast mit in die schlacht gezogen:

Sie hört auch seinen tod. Sie füllet berg und wald
mit ihren klagen an: ihr ganzer auffenthalt
ist nun in finsterniß. Das süße blumen-lesen,
das Eleanthen vor so angenehm gewesen,
erstickt, indem sie spricht. So wie ein schneller bach
auf wasser, wasser häufft; so läßt sie niemals nach
mit thränen umzugehn. Als es die Götter merckten,
daß ihre thränen sie mit wasser stets verstärkten;
So ward sie auf einmal in einen brunn verkehrt,
der in den Iris fällt; wo er sich gar verzehrt.
Allein das wasser ist bis diese stunde bitter:
Es wächst kein kraut herum für lauter ungewitter:
Man trägt auch nicht mehr die blumen zum verkauff:
Es schießen nichts dafür, als nur Cypressen auf.

Inzwischen hört Adrast, daß Telemach erwachte,
und allenthalben nichts als furcht und schrecken brachte.
Er sucht ihn überall: Und dreyßig Daunier
der helden ganzer fern, hielt um Adrasten her.
Er meinte, wenn er ihn nur einmal könnte finden,
so wollt' er ihn gar leicht durch list auch überwinden.

Er sprach zu jeglichem der in die glieder brach:
 Schont alles was ihr seht; nur schlagt den Telemach!
 Hätt' er ihn dazumal noch fechtend angetroffen,
 so hätt' er auch erlangt, was er nur dürffte hoffen.
 Die dreßsig hätten ihn im wagen leicht umschränk't;
 Adrast von vorne zu mit pfeilen noch gedrängt:
 Allein Minerva hielt den ausspruch in den händen:
 Drum mußten beyde sich auf andre wege wenden.
 Es kam Adrasten vor, indem er selber sprach:
 Ob hört' er seiten-werts den jungen Telemach:
 Ob sah er ihn auch selbst auf den vertieften flächen,
 schon in die Daunier mit starcken truppen brechen,
 und an der spize stehn. Er eilt, er rennt, er fliegt,
 so wie ein adler eilt, wenn ihn der raub betriegt.
 Allein er fand ihn nicht. Er sahe nur zur seiten,
 mit seinen Dauniern den alten Nestor streiten:
 Der zwar sein altes herz noch in dem leibe trug:
 Allein mit zittern auch nur auf den bogen schlug.
 Adrast nahm einen pfeil um auf ihn loß zu drücken:
 Doch seine Pylier bedeckten ihm den rücken.

Indem so stieg ein schwarm von lauter pfeilen auf:
 Der andre folgte gleich mit eyfer wieder drauf:
 Die erd' und auch die lufft ward plözlich überdeckt:
 Die sieger wurden selbst durch das geschrey erschreckt,
 Das auf den ersten fall schon seinen anfang nahm,
 und auf den andern zug gedoppelt wieder kam.
 Die waffen knirreten, so oft sie sich umfaßten:
 Die erde seuffzete von todter menschen-lasten.
 Der erste quell von blut, der auß den wunden floß,
 wuchs, bis es sich zulezt in einen strom ergoß:
 Der alle wiesen schon durch überschwemmung färbte,
 und durch den mord-gestand auch gar die lufft verderbte.
 Mars und Bellona lief mit ihren Furien,
 von glied zu gliede durch, das schauspiel anzusehn.
 Theils, alle siegende recht in die wuth zu setzen:
 Theils, alle weichende zur rachgier anzubezien.
 Sie trieben alles fort, was nach erbarmung schmeckt:
 Sie wiesen alles ab, was menschlichkeit erweckt:
 Hier war kein schonen mehr: es war ein wildes rasen:
 Man gieng mit feinden um wie hunde mit den hasen.

Die fluge Pallas zog auf einen jeden blick
die schultern; endlich wich sie selber gar zurück.

Alhier kam Philoctet dem Nestor beyzuspringen.
Man sah' ihn auch zugleich die pfeile mit sich bringen,
die Hercules geführt. Der Götter weise hand
hatt' des Adrastus pfeil vom Nestor abgewandt.
Singegegen hatt' Adrast sich nicht umsonst bewegeet:
Es waren schon von ihm viel Pylier erleget,
und in den sand gestreckt. Der Ritter Eufilas,
den man im rennen nur nach vogel-schnelle maß:
Entiphron, der dem Hyl' an schönheit vorgegangen,
und mehr, als Hippolyt, an hirschen oft gefangen:
Der tapfre Pterelas, der zu dem Nestor stieß,
als er nach Troja gieng, und ihn niemals verließ:
Und Aristogiton, der in den wasser-quellen
vom Achelöus selbst, die kunst sich zu verstellen,
so wie man will, gelernt. Er war es in der that:
und sehr viel hundert sind, die er betrogen hat.
Er war so schlau und schnell, daß er oft gleich den fischen,
den allerstärcksten auch kont' aus den händen wischen.

Glück

Glückseelig wär' er nur auch diesmal entwischt!
 Allein, vom blut und mord der seinen angefrischt,
 stieß ihm Adraustus auf, und hieß ihn mit den andern
 durch einen lanzen-stoß, zum harten Pluto wandern.

Der graue Nestor sah' es mit betrübniß an:
 Die helden wurden so wie ähren abgethan,
 wenn sie die sichel trifft. Sich nach dem alter messen,
 das hatt' er fast allhier für hurtigkeit vergessen.
 Sein auge folgte stets dem jungen Pifistrat,
 der lauter herz erwies, und wunderwercke that,
 den vater für der hand Adraustens zu beschützen:
 Allein das wetter schlägt oft bey verdeckten blizen.
 Die bittere stunde kam, da man für ängsten bebt:
 Da Nestor inne ward, daß er zu lang gelebt.

Der tapfre Pifistrat trat enfrig mit Adrausten
 ein hartes kämpfen an. Sie alle beyde haßten
 einander bis in tod: Und Pifistratens sinn
 warf endlich durch versehn, sein leben selber hin.
 Er war sehr fest gesetzt in seinem lanzen streichen:
 Er dacht' unfehlbar auch den gegner zu erreichen:

Allein Adrastus wich, und gab, indem er wich
dem Pifistrat in leib so einen neben-strich,
daß, als er noch einmal die lanze wollte schwingen,
ihm die gedärme schon auch aus dem bauche hiengen.

Wie eine blume welckt, die man im merzen pflückt,
und eine Nymphe noch an ihre stirne drückt:
so war auch Pifistrat. Die farbe war den wangen,
den augen das gesicht, ihm der verstand vergangen.
Alceus, der damals sein hofemeister war,
bracht ihn noch unterstützt, und auch mit viel gefahr,
zu seinem vater hin. Da wollt' er gerne sagen,
was er für lieb' und treu zum vater stets getragen:
Allein die stimme brach: Und auf den ersten thon
fuhr auch sein lebens-licht, so wie sein geist davon.

Dieweil noch Philoctet die armen hurtig rückte,
und manchen in den tod mit seinen pfeilen schickte;
saß Nestor höchst-betrübt, und blickte bald den sohn,
bald auch sich selber an. O unverdienter lohn,
sprach er, für deine treu! Ich hätte sterben sollen:
Da mir die glieder doch nicht länger fügen wollen.

Ach!

Ach! Warum hab' ich doch so lange noch gelebt,
bis man o Pisistrat! statt meiner dich begräbt?
Ach! hätte mich ein schwein in Calydon zerhauen,
so dürfft' ich nicht betrübt des Kindes leiche schauen.
Ach! hätte Troja mich durch waffen hingerückt,
so würd' ich nicht von schmerz im alter noch gedrückt.
Ich wäre dazumal frisch und beherzt gestorben:
Jetzt sind die kräfte weg; mein kind ist auch verdorben:
Ich aber lebe noch, und lebe nur mit qual.
Ich fühle mich nicht mehr bey meiner jahre zahl.
Das eine fühl' ich nur, daß ich mich noch betrübe,
und meine kinder noch bey meiner schwäche liebe.
Als mein Antilochus vor Troja niederfiel,
so warst du Pisistrat, annoch mein freuden-spiel:
Nun bist du auch dahin! O treu-gewesne kinder!
Kennt' ich nicht euer herz, so stürb ich viel gelinder.
Der eine stärckte nur des andern lebens-lauff:
Nun reißt des letzten tod die wunde wieder auf.
ich werd' euch nicht mehr sehn, ich werd' euch nicht mehr küßē:
Wer wird mir endlich doch die müden augen schließen?

O liebster Pisistrat! du stirbest für das joch
der harten dienstbarkeit: Ich aber lebe noch.

Indem er dieses sprach, gries er nach einem eisen,
und wollte selbst den weg zu seinen kindern reisen:
Allein man hielt ihn auf: man trug den todten fort:
Er weinte: doch in dem gedacht' er an den orth,
wo er geblieben war: Er wollte ruhm erwerben,
und wieder in die schlacht. Er wollte fechtend sterben,
so wie sein sohn gethan. Allein der freunde rath
verwies und unterbrach ihm diese frevelthat.

Weil ihn die freunde kaum von seinen willen brachten,
und ihm mit thränen noch viel trost-gespräche machten,
so suchten sich indes Adrast und Philoctet.

So wie ein löwe blitzt, wenn er im kampfsteht;
So wie ein leopard mit seinen augen ziehlet,
eh' er die wilde wuth an bären abgekühlet:

So brannte gleich ihr herz: so gab ihr aug an tag,
was in dem herzen noch für gift verborgen lag.

Der zorn und eyfer stund schon beyden im gesichte
mit farben abgemahlt. Der ruhm, und das gerüchte,
das

Das einer ehedem vom andern gehört,
war in gedanken todt, und auf einmal zerstört.

Die krieger merckten sie mit angst und vielem schrecken,
und suchten sich aus furcht für ihnen zu verstecken:

Allein sie rückten fort, und sahen beyde sich.

Der fluge Philoetet hielt ganz fürsichtiglich
die waffen Hercules in seinen beyden händen:

Sie treffen, wo man sie nur hingedenckt zu wenden;

und ihre wunden sind auch lauter gifft und tod.

Allein der grimme Mars verzögerte die noth:

Er war Adraftens freund. Er ließ die Götter schalten:
doch sucht' er den beschluß des mordens aufzuhalten.

So bald, als Philoetet zum schuße fertig stund,
macht' ein Lucanier ihn an der achsel wund:

und zwar von hinten zu. Er hieß Amphiloehus:

Er war so wunder-schön wie ehmalß Nerëus,
der nur Achillen wich. Raumb war der stoß geschehen,

so ließ auch Philoetet den andern wieder sehen,
mit went er sich vermengt. Er schoß ihn in das herz:

den augenblick erstickt' ihn auch der schnelle schmerz.

Die augen schloßen sich mit dicken finsternißen:
den wangen ward die pracht Aurorens hingerißen:
und alles schnee und eiß. Was Nymphen sonst gefällt,
ward hier in einen klump der heßlichkeit verstellt:
Die kämpfende parthey empfand darob bewegung:
Und selber Philoctet sah' es nicht ohne regung,
wie er im blute lag, und sein zerstreutes haar,
das dem Apollo glich, so gar besudelt war.
Er mußte' auch eilends selbst sich aus der schlacht begeben.
Sein alter pfeilen schmerz fieng wieder an zu leben:
Er hatt' im streite sich fast allzusehr erhitzt,
er hatte durch das blut viel kräfte weggeschwitzt:
Und was die kinder auch vom Æsculap' erfunden,
so war das übel doch nicht ganz und gar verschwunden.
Er fühlt' es mercklich schon, und stieß ohn unterlaß
an todte körper an: Allein Archidamas
ein Oëbalier, geschickt, und unter allen
geschwind und auch sehr starck, fieng ihn annoch im fallen
mit beyden händen auf; und bracht' ihn weiter fort;
als gleich Adrastens grimm den kaum verlassnen ort
mit

mit pfeilen schon beschosß. Adraftus höchst-erfreuet:
 daß er ein halbes heer von feinden hat zerstreuet,
 trifft nichts nunmehr vor sich, was ihm kan widerstehn:
 Er trifft auch wenig an, was ihm noch kan entgehn:

Der muntre Telemach hört das geschrey von weiten:
 Er hört die siegende mit vollem jauchzen streiten:
 Er sieht die seinigen mit ganzen schaaren fliehn,
 und immer mehr und mehr von truppen nach sich ziehn.
 So, wie die hirsche fort und aus einander dringen;
 durch felder und gepüsch und auch in ströme springen;
 wenn sie des jägers horn mit frischen hunden plagt.
 So ward auch hier die macht der Pylier verjagt.
 Der tapfre Telemach sieht es mit widerwillen:
 Er läffet ab den orth mit leichen anzufüllen,
 wo er schon würcklich siegt. Er springt den Griechen bey,
 und macht aus Götter-krafft ein solches luft-geschrey,
 daß es die Daunier, daß es die Griechen hören;
 daß jene sich zerstreun, und diese sich vermehren.

Minerva stärckte stets noch seiner stimme thon:
 Die hügel hörten es und auch die berge schon.

Mars schreyet nicht so sehr auf Thraciens gebürgen,
wenn er die Furien zum schlagen und zum würgen,
wenn er den bläßen tod auß seiner höllen-flufft,
wenn er die hölle selbst zu mord-gehülffen rufft.
Der gar so starcke schall schlug alle sieger nieder:
Und gab den weichenden doch muth und kräfte wieder.
Adrastus selber wird im herzen weich und schwach:
Und denckt auf einmal ject viel schweren dingen nach,
die ihm vorher geträumt; und dräuend aufgestoßen.
Er schämet sich für sich: Er will sich zwar erboßen;
allein er kan es nicht. Sein zorn ist eine wuth,
die nach der höllen schmeckt, und wenig schaden thut:
Sie stürmet in ihn selbst und frist sein eingeweide:
Er sieht sein stolzes heer; allein auch ohne freude.
Drey mal wanckt ihm das knie: und drey mal weiß er nicht,
ob der verstand ihm fehlt? ob ihm die krafft gebricht?
Er thut nicht, was er will: er will nicht, was er dencket:
fühlt einen kalten schweiß, der ihn zur ohnmacht lencket:
Er stammlet, wenn er spricht: und jede syllbe stirbt
ihm auf der zunge schon. Zemehr er sich bewirbt,

kühn und beherzt zu seyn; jemehr er muth verliehret:
jemehr wird er verzagt. Sein stolzes auge rühret
sich wohl im kopfe noch: allein auch ohne krafft,
und wie in thieren nur, wenn sie der stahl hinrafft.
Er sah' Oresten gleich, da ihn mit ihren schlangen,
die höllen-Furien zu schröcken ausgegangen.
Damals erkannt' er erst die Göttliche gewalt:
Er sah' der Götter zorn in grausamer gestalt:
Er hörte schon das wort mit schrecken im gewissen:
Du must zur höllen fort: Dein ziel ist abgerissen.
Er sah wohin er sah', da war des himmels hand,
die ihren bogen schon auf seine brust gespannt:
Die hoffnung war vorbei: Die tapfferkeit verschwunden:
Die augen wurden ihm mit finsterniß gebunden:
Und alles war verlöscht, so wie des tages licht
wenn Phoebus sich entfernt und in die see verkriecht.
Adrastus hätte längst sein laster volles leben
bey seiner tyranney mit schanden aufgegeben:
Allein der menschen schuld war gar so hart und groß,
daß die barmherzigkeit die thüre noch verschloß:

Nun aber kam die zeit in der er sterben sollte.
 Er suchte, was er doch nicht gerne finden wollte.
 Er stürzte durch die wuth sich selber in das grab,
 und nahm an kräften zwar, doch nicht an boßheit ab.
 Verstöhrung, raseren, kleinmüthigkeit zu streiten,
 angst, und verzweifelung, die halfen ihn begleiten.
 Kaum sieht er seinen feind, so meint er auch den schlund
 vom Acheron zu sehn: Kaum öffnet er den mund,
 so schreckt ihn auch das heer von seinen laster-thaten,
 er fühlet was er ist, und wo er hingerathen.
 Die boßheit macht ihn stumm. So, wie ein schlafender
 in schweren träumen spricht: Er lenckt sich hin und her:
 Er rührt die lippen auch: allein die worte fehlen,
 die syllben brechen ab: Er spricht in vollem quälen
 etwas, und auch nichts aus. So war Adrastus auch.
 Was seine zunge sprach, das war ein schwacher rauch,
 der von sich selbst vergieng. Er schrie, er wollte sprechen:
 Allein der thon fieng ihm für angst an zu gebrechen.
 Sein mund bewegte sich, nicht aber auch der thon:
 Denn slog die letzte krafft der lippen auch davon.

Adraustus schwermt und wirfft mit zittern in dem grimme,
den stärcksten wurfpfeil ab: allein der Götter stimme
ist stärker als sein pfeil. Der Grieche bückte sich,
und brauchte nur den schild: der pfeil sprang ordentlich
am schilde wieder ab. Und nunmehr schien auf seiten
des frommen Telemachs der himmel selbst zu streiten.
Die sieges-crone war ihm würcklich zgedacht.
Er war geruhig, still, und in sich selbst veracht:
Allein auch voller muth. Adraustus gries zum degen:
Der Grieche zog ihn auch durch Göttliches bewegen,
und nicht aus übermuth. Sie stunden beyde bloß:
Sie giengen beyde nun auch auf einander loß.
Die truppen machten raum: und jeder schien mit grauen
den kampf, und auch davon den ausgang anzuschauen.
Ein jeder sprach voraus: vielleicht wird dieser streit
auch nun das ende seyn von unsrer zwistigkeit.
Die schneiden blitzeten an den geschärften klingen,
und keiner konte doch am andern gleich vollbringen,
was er ihm fürgesetzt. Die hiebe so man gab,
die glitten wieder auch von ihren waffen ab:

Der eyfer reizet sie das fechten umzuwenden:
 Sie suchen beyde nur den vortheil in den händen.
 Bald machten sie sich klein; bald aber listiglich
 auf einmal wieder groß: Kurz, sie umschloßen sich.
 Der Epheu kan sich nicht so von den wurzel-füßen
 der starcken Ulmen an, bis an den gipfel schließen,
 als sich hier Telemach um den Adrastus schloß.
 Adrastus war noch nicht der mannheit stärke loß:
 Dem Griechen fehlte sie. Adrastus braucht im ringen
 die kunst und krafft zugleich, ihn unter sich zu bringen.
 Er suchte tausendmal das schwert ihm aus der hand,
 doch nur umsonst zu drehn. Minerva selber hand
 es ganz verhohlen an. Indem er ihn will fassen,
 so hebt ihn Telemach und wirfft ihn mit erblasen
 zur erd' und in den sand. Er fiel, er lag gestreckt:
 und da ward allererst sein feiges herz entdeckt.
 Der vor die Götter nicht, der keinen menschen scheute,
 der fürchte nun den tod, den ihm die klinge dräute.
 Vor warf er freventlich das leben in gefahr:
 Jetzt wies er, daß er noch darnach begierig war.

Er sieht, er kan sich nicht für Telemachen regen:
Doch ist er viel zu stolz ihn ehrlich zu bewegen:
Er fällt auf schmeichelen, und spricht so gut er kan,
ihn noch zuletzt verstellt mit diesen worten an:
Ulyssens theurer sohn! Ich seh' der Götter strafe.
Ich werd' aus löwen nun zu einem schwachen schafe.
Die wahrheit wird uns erst im herzen aufgedeckt,
wenn man in ungelück und in der presse steckt.
Doch wo du einmal noch kanst an Ulyssen denken,
so laß sein elend dich auch zur erbarmung lencken,
und schone mich und dich? Mich, weil ich doch von dir
schon überwunden bin: Dich, weil du mehr von mir
im leben hoffen kanst. Rührt dich mein heisses flehen,
so wirst du auch vielleicht bald deinen vater sehen.

Hier hielt ihn Telemach noch kniend unter sich,
und dräute würcklich schon den letzten todes-stich:
Doch als Adraustus sprach, so sprach er auch dagegen:
Ich habe nichts gesucht, als nur den krieg zu legen,
der sieg ist mir genug: Ich suche nicht dein blut.
Es lebe denn Adraust! Brauch' aber deinen muth

hinfort vernünftiger! Gib wieder, was du frommen
 und gut-gesinnten hast mit unrecht abgenommen.
 Gib an Hesperien die längst-gewünschte ruh,
 und schleuß die raseren von deinen waffen zu!
 Leb', und fang an einmal ein anderer mensch zu werden!
 Lern! daß die Götter so im himmel, wie auf erden,
 gerecht und heilig seyn: daß menschlicher verstand,
 den man auf erden nur mit künsten angewandt,
 noch viel zu wenig sey die Götter zu betriegen:
 Daß man alsdenn erst recht kan über helden siegen,
 wenn man mit tugend siegt: und daß der tugend streit
 und sieg nichts anders sey, als wahre redlichkeit!
 Ich fordre deinen sohn, und zwölf von deinen helden,
 die sollen sich alsbald allhier zu geißeln melden.

Auf diese worte ließ ihn Telemach ganz frey,
 und reicht ihm seine hand. Allein die heuchelen
 Adraftens war nur wind. Raumb war er ohne sorgen,
 so warf er einen pfeil, den er bisher verborgen,
 dem Griechen nach der brust. Es war ein kurzer pfeil,
 sehr spizig und sehr scharff: und zwar in solcher eil

auch künstlich angebracht. Er wäre durchgedrungen; hätt' ihn die Götter-krafft der waffen nicht gezwungen rück-prallend abzugehn. Adrast lief und verbarg sich hinter einen baum. Allein es war zu arg. Der muntre Telemach vergaß nunmehr das scherzen. Da seht ihr Daunier, sprach er, was in dem herzen des blut-tyrannen steckt! wir haben ausgesiegt. Der bube, der mit list aus unsren händen fliegt, denckt auf verrätheren. Er will die Götter pochen, und hat sich doch aus furcht des todes gar verkrochen. Wer Götter fürcht und ehrt, der fürchtet nicht den stahl: Er findet seinen schutz bey Göttern überall.

[L] 2

In

Anmerkung.

Wer Götter fürcht und ehrt, der fürchtet nicht den stahl. Ein soldat und zugleich ein gottsfürchtiger mensch zu seyn, ist heut zu tage in der meisten gedanken eine widersprechende sache. Machiavell hat ohne scheu in dem 1. buch seiner florentinischen historie vorgegeben: der fall des Römischen reiches komme von der einföhrung der christlichen religion her: und diesem wackern vorgänger folgen zu unsrer zeit die meisten, die da gerne den namen der staats-klugen erwerben mögten. Sein sag aber ist offenbarlich falsch, und alle christliche und heydnische historien-schreiber widerlegen ihn, als welche ganz andere

und wichtigere ursachen solches verfalls anführen; die wir aber hier nicht vorstellen können. Die, so dafür halten, die furcht vor Gott würcke auch eine furcht vor menschen, und einen mangel der tapfferkeit, die wissen die wahre tapfferkeit nicht von einer tollen wuth zu unterscheiden. Die erste bestehet in einer standhaftigkeit des gemüthes, welches das unglück und die gefahr so vor augen ist, nicht für so groß hält, daß es sich dieselbe nicht zu überstehen getrauet. Die letztere aber ist eine vermischung der affecten, als furcht, zorn, haß und traurigkeit; welche endlich in eine raserey, und dahin ausschlägt, daß

Indem er dieses sprach, gieng er auch zu den Daunen:
 Die Daunen sahen ihn mit zittern und erstaunen
 als einen sieger an: Er aber rief darauf
 gleich seinen Cretern zu: verbieget ihm den lauff!
 Adrastus ist besorgt in ihre hand zu fallen:
 Er läßt auch nicht ein wort aus seinem munde schallen,
 und kehret wieder um. Allein indem er thut,
 als wollt' er weiter gehn, fällt er in letzter wuth
 die Creter selber an. Doch in dem augenblicke
 kommt auch schon Telemach so wie der bliz zurücke:
 Ergreiffst ihn wiederum, und wirft den stolzen sinn
 so, wie ein hagel-sturm die reiffen ähren, hin:
 Der lügner sucht sein lied mit schmeicheln zu vermehren:
 Der weise Telemach mag ihn nicht weiter hören:
 Stößt ihm den stahl ins herz, und schicket ohne wort
 den falschen drachen-geist zur schwarzen hollen fort.

Die
 daß weil man sich nicht zu überwinden ge-
 trauet, man bloß mit andern verderben will.
 Niemand wird läugnen, daß die furcht für
 Gott, oder vielmehr die liebe und das ver-
 trauen zu ihm, welches zur wahren furcht ge-
 höret, erst die rechte tapfferkeit und standhaff-
 tigkeit des gemüthes zuwege bringen könne.
 Warum? solche leute hoffen auf einen, der

mehr thun kan als sie selbst, auch glauben sie,
 daß er sie beschützen, und wenn sie umkommen
 sollten, ihnen doch von ihm nichts böses, son-
 dern lauter gutes wiederfahren werde. Wie
 gar weit aber sind die von ihnen unterschieden,
 denen ihr eigen herz sagt, daß sie sich weder sol-
 ches beystandes im leben, noch solches lohus
 im tode zu getrösten haben?



Telemach rächet des Metrodorus Tod .

